



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Roccocostil

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

Ketschengasse Nr. 45. Rundbogen-Thür, deren Umrahmung verkröpft ist. Fenster mit Verkröpfungen an den oberen Ecken der Umrahmungen.

Steinweg Nr. 49. Thür zwischen zwei ionischen Pilastern, welche ein Gebälk tragen. Die Thür ist im Korbogen überwölbt.

Ketschengasse Nr. 44. Im Schlussstein ein Fratzenkopf. — Nr. 32, 34 und 42. Türen und Fenster mit verkröpften Umrahmungen.

Kirchgasse Nr. 2. Portal im Flachbogen überwölbt, mit Schlussstein in Form einer Console und Verkröpfungen an den Ecken der Umrahmung.

Mittleres Kirchgässchen Nr. 1. Thür im Korbogen überwölbt.

Gerbergasse Nr. 6. Lortzing-Haus. Rechteckiges Thor mit verkröpfter Umrahmung. An der Thür schöner Bronze-Löwe.

Roccocostil.

Der Roccocostil, welcher in der Ehrenburg keine Pflege gefunden hat, hat an den Privatgebäuden in der Stadt mehrere Fassaden geschaffen, doch keine künstlerisch bedeutenden Werke. Das Vorbild war wohl die in den Jahren 1750 und 1751 ausgeführte Marktfassade des Rathhauses. Hier war die ganze künstlerische Ausführung so oberflächlich, dass man selbst das Holzfachwerk des Giebelfeldes mit den aus Stuck hergestellten Ornamenten des Roccocostils rein äusserlich bedeckte. In ähnlicher Weise wurden auch einzelne Privatgebäude mit den Stuckornamenten des Roccocostils bekleidet.

Fünfzehn Jahre später wurde die Fassade des neben dem Rathhaus stehenden Privatgebäudes, Markt Nr. 2 und 3 ausgeführt. Die Ornamente des Roccocostils sind wild über die ganze Fläche verstreut, ohne jedes stärkere Relief und ohne jedes ausdrucksvollere architektonische Gerüst, so dass es der Fassade an der rechten Schattenwirkung fehlt. Das Hausthor an der Marktfront ist im Rundbogen gewölbt. Der Schlussstein hat die Form eines Consols. Die Fenster des Erdgeschosses sind neu. Die Fenster des 1. und 2. Geschosses haben Umrahmungen, die an den Ecken verkröpft sind. Der mittlere Theil der Fassade mit vier Fenstern Front springt ein Stück vor und ist durch ein 3. Geschoss erhöht. Die Bekrönung dieses Risalits bildet ein geschweiffter Giebel, auf dessen Spitze eine Urne steht. Das Giebelfeld enthält ein kleines, elliptisches Bodenfenster, welches von reichen Roccoco-Verzierungen umgeben ist. Unter diesem Fenster befindet sich eine Cartouche mit der Jahreszahl: 1766, den Buchstaben *J. D. B.*, der Hausmarke und einem Anker.

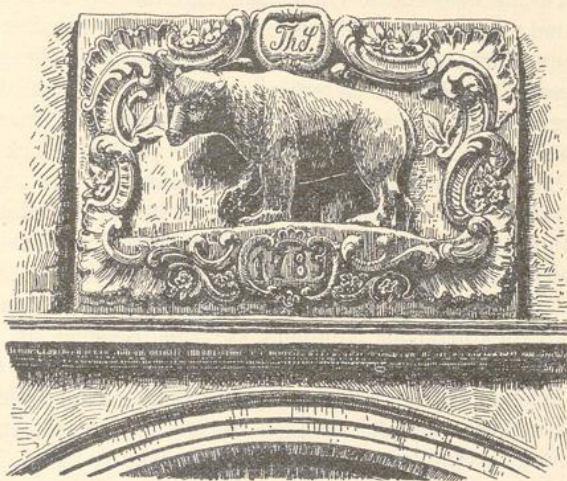
Steingasse Nr. 9. Die sehr schmale Fassade mit nur drei Fenstern Front ist mit flachen Roccoco-Ornamenten aus Stuck bekleidet. Durch wiederholtes Weissen sind die Ornamente jetzt nicht mehr in ihrer ursprünglichen Schärfe zu erkennen. Doch selbst unter der dick aufgetragenen Schlemmkreide sieht man noch etwas von der gefälligen Grazie der Erfindung. Dies ist die ansprechendste Fassadenbekleidung, welche aus der Zeit des Roccocostils in Coburg erhalten ist.

Spitalgasse Nr. 14, Ecke der Grossen Johannissgasse. Gasthaus zum Bären. Ueber dem im Korbogen gewölbtten Hausthor befindet sich ein Relief mit der Gestalt eines schreitenden Bären. Die Umrahmung dieses Reliefs zeigt die zierlichsten Roccoco-Ornamente, ähnlich einem Spiegelrahmen. In einer Cartouche am unteren

Rande steht die Jahreszahl: 1785. In der Cartouche am oberen Rande befinden sich die Buchstaben *Th. S.*, (Theodor Scheler) aus späterer Zeit. Das Relief ist auf dieser Seite abgebildet. Das Portal ist von Pfeilern eingerahmt, an welchen sich statt der Capitelle dorische Triglyphen befinden. Siehe unten in dem Abschnitt „Die Nachahmung der Antike“ S. 356.

Heilig-Kreuzstrasse Nr. 7. An dem Schlussstein der Hausthür befindet sich die Jahreszahl: 1778 und das Monogramm des Erbauers in sehr gefälliger Roccoco-Umrahmung.

Einige gute Grabsteine mit Ornamenten des Roccostils befinden sich auf dem Salvatorfriedhof. An den Todesjahren der Bestatteten lässt sich hier das Auftreten des Roccostils in der coburger Kunst chronologisch feststellen.



Relief am Gasthof zum Bären, Spitalgasse Nr. 14.

Die Nachahmung der Antike.

Das Bestreben, einzelne Formen der Architektur des classischen Alterthums nachzuahmen, lässt sich an den Privatgebäuden der Stadt Coburg seit dem Jahre 1785 verfolgen. Allerdings, diese Versuche treten nur schüchtern auf. An den Fassaden der Privatgebäude zeigen sich die antiken Ornamente fast ausschliesslich in der architektonischen Decoration der Hausthore. Denn auch in dieser Zeit bleiben die Portale in der Regel die einzige Stelle der Fassaden, an denen ein reicherer architektonischer Schmuck angebracht wurde.

Lieblingss motive dieser classicistischen Architektur wurden die Triglyphen, die herabhängenden Tropfen, Lorbeerzweige und schmale, in regelmässigen Bogenlinien aufgehängte Laubgewinde. Auch die Zahnschnitt-Gesimse, welche bereits in der Zeit der Renaissance in der coburger Architektur ganz besonders heimisch waren, kamen wieder in Aufnahme. Zuweilen wurden diese Zahnschnitte auch in schräg ansteigender Linie angebracht bei den Gesimsen, welche das nach antikem Vorbild niedrig gehaltene Giebfeld über dem Portal umrahmen. An den Jahreszahlen, welche auch in dieser Zeit gern an den Schlusssteinen der Portale angebracht wurden, kann man die Entwicklung dieser classicistischen Stilrichtung erkennen. Die Schlusssteine kommen nicht nur an den gewölbten Portalen vor. Auch bei rechteckigen Hausthoren und Fenstern wurden die Schlusssteine gern zur künstlerischen Belebung der Umrahmung angebracht. Statt der Pilaster, welche in der Zeit der Renaissance, des Barockstils und des Roccoco das Portal an beiden Seiten einfassten, machte man schlichte, schmale Mauerstreifen. Dieselben erhielten oben statt des Capitells eine Bekrönung durch Triglyphen oder durch eine glatte Tafel, welche an der Unterkante mit den hängenden Tropfen der römischen Tempel-